

Religionsunterricht in der Pubertät

Eine explorative Studie in den Klassen 7 und 8

In ihrer Studie werten Uwe Böhm und Manfred Schnitzler ein Projekt zum „guten“ Religionsunterricht aus, das in neun Realschulen über zwei Jahre hinweg (Klassen 7 und 8) durchgeführt wurde. Die Auswertung dieses Projekts erfolgte zum einen über problemorientierte Interviews mit Schüler/innen und den Lehrer/innen, die am Projekt teilnahmen. Zum anderen wurde allen Klassen an drei Zeitpunkten (Beginn 7, Ende 8) ein Fragebogen vorgelegt, der verschiedene Dimensionen des Religionsunterrichts erhob, sowie Daten zur Religiosität oder der Wertorientierung der Jugendlichen.

Was kennzeichnet nun einen „guten“ Religionsunterricht in der Pubertät? Die Auswertung aller Daten mündet in fünf Kriterien: „offen und ehrlich über den Glauben diskutieren“, „selbst aktiv und kreativ werden können“, „Religionslehrer/innen als transparente Modelle religiösen Lebens“, Angebote zu religiösen Erlebnissen“ und „kompaktes außerschulisches Lernen“ (145). Diese fünf Kriterien finden die Zustimmung sowohl der Schüler/innen als auch der Lehrer/innen. Eindrücklich ist ferner, dass beide Personengruppen in der Wahrnehmung der Pubertät weitgehend übereinstimmen. Beide sehen, dass Jugendliche in dieser Lebensphase verstärkt Verantwortung übernehmen und Freiheit genießen können. Beide sehen aber auch, dass die Pubertät häufige Konflikte und eine große Unsicherheit gegenüber dem eigenen Körper bedeutet. Dieses Bild wird auch durch die Originaltöne der Interviews, die im Anhang vollständig wiedergegeben sind, anschaulich. In der Dokumentation dieser Interviews liegt der eigentliche Schatz der Studie, weil in ihnen die Effekte des Projekts plastisch hervortreten.

Die Auswertung der Fragebögen hinterlässt beim Lesen dagegen offene Fragen. Das liegt weniger an den konkreten Befunden, die im Wesentlichen denen der Studie *Anton Buchers* von 1999 entsprechen (z.B. Abnahme der Beliebtheit des RU mit steigendem Alter; lebensweltliche Themen sind beliebter als biblische und theologische; Mädchen finden andere Themen interessant als Jungen). Allerdings nehmen *Böhm* und *Schnitzler* diese Befunde an vielen Stellen zum Anlass, über Ursachen und Konsequenzen für einen „guten“ Religionsunterricht nachzudenken. Die Vor-Urteile, die diesen Vermutungen zugrunde liegen, bleiben jedoch unausgesprochen.

Insgesamt stellt der Band eine flott geschriebene Auswertung eines spannenden Unterrichtsprojekts dar. Viele Effekte dieses Projekts werden in den Daten sichtbar. So lädt das Buch ein, eigene Erfahrungen mit pubertierenden Klassen im Licht der vorliegenden Daten zu bedenken.

Auf dieser Studie aufbauend haben die Autoren 2011 einen Folgebund mit praktischen Anregungen veröffentlicht (Religionsunterricht in der Pubertät. Fünf Praxismodelle für die Klasse 7 und 8)

(Ulrich Riegel, aus: „Katechetische Blätter“, Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindekatechese, Kirchliche Jugendarbeit, Heft 5/11)